BWI² aus der Sicht des Bayerischen Waldbesitzerverbandes

Das Holzzeitalter ist angebrochen

Neuer Optimismus in der Forstwirtschaft

von Marian Frhr. v. Gravenreuth

Dass alle Partner des Clusters Forst & Holz in Bayern optimistisch in die Zukunft blicken können, dazu haben nicht nur die Ergebnisse der Bundeswaldinventur beigetragen. Es hat sich viel getan in der Branche: neue Investitionen stehen an, die Selbsthilfeeinrichtungen der Waldbesitzer mobilisieren immer größere Holzmengen, die nachhaltige Waldbewirtschaftung wird auf 77 % der bayerischen Waldfläche von der PEFC-Zertifizierung bestätigt und das Cluster Forst & Holz wird zunehmend als bedeutender Wirtschaftssektor, gerade auch im ländlichen Raum, anerkannt.

Nicht nur in Bayern stehen aktuell der Wald und die Forstwirtschaft im Mittelpunkt des Interesses, auch international finden Diskussionen auf den unterschiedlichsten Ebenen statt. So tagte vor kurzer Zeit das UNFF (United Nations Forum on Forests) in New York. Auch hier wurden Themen wie nachhaltige Forstwirtschaft, biologische Vielfalt, illegaler Holzeinschlag diskutiert. Trotz des starken Engagements der EU und der deutsche Delegation konnten hier jedoch keine rechtlich verbindlichen Instrumente verabschiedet werden. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass sich seit der Konferenz von Rio 1992, die als Startpunkt der internationalen Umweltdiskussion und -politik gilt, die internationale Zerstörung der Wälder keineswegs reduziert hat, im Gegenteil, sie hat ungeahnte Ausmaße angenommen.

Abb. 1: Holzüberweisung; die Mobilisierung der Holzvorräte im Privatwald ist eine zentrale Aufgabe der Verbände und Zusammenschlüsse (Foto: M. Streckfuß).

Tue Gutes ...

Nun werden in Deutschland bzw. Bayern Ergebnisse einer Waldinventur veröffentlicht, die wieder einmal deutlich machen, was hierzulande in der Forstwirtschaft Vorbildliches geleistet wird. In allen Bereichen sind Verbesserungen zu verzeichnen - die Waldfläche hat zugenommen, der Anteil an Laubbäumen ebenfalls. Die deutsche Forstwirtschaft setzte im internationalen Vergleich das um, was wir seit Jahren von vielen Ländern der Welt fordern, eine multifunktional nachhaltige moderne Forstwirtschaft.

... und rede darüber

Wir dürfen daher nicht in Erbsenzählermanier die Ergebnisse in Frage stellen und schlecht reden. Vielmehr gilt es, diese positiven Ergebnisse aufzubereiten und an die Entscheidungsträger und vor allem auch an die Gesellschaft heranzutragen. Es muss aufgezeigt werden, dass die bayerische Forstwirtschaft international als Vorbild gelten kann. Hier sind alle gefragt. Auf eine sachliche Darstellung ist Wert zu legen. Die Ergebnisse dürfen nicht zu einem Spielball unterschiedlicher Interessen und politischer Lager werden. Dies liegt im Inter-

esse all derjenigen, die sich in der Vergangenheit um eine positive Wahrnehmung der Forstwirtschaft durch die Gesellschaft bemüht haben. Denn nur wenn es gelingt, über den Kreis der Forstfachleute und Waldbesitzer hinaus die positiven Ergebnisse der Bundeswaldinventur und die daraus resultierenden Schlussfolgerungen über die nachhaltige Waldbewirtschaftung darzustellen, kann der Gesellschaft begreiflich gemacht werden, dass Wald und Holz in der Forstwirtschaft eine Einheit bilden. Die Bewirtschaftung muss wieder als selbstverständlich akzeptiert werden, weil sie untrennbar mit Wald und Holz verbunden ist.

Aufbruchstimmung in der Holzindustrie

Eines zeigte sich bei den Ergebnissen der Bundeswaldinventur ebenfalls. Sie führten sicherlich nicht ursächlich - denn die Ergebnisse sagten viele Experten bereits voraus - aber doch auf Grund ihrer Signalwirkung zu einem Ruck unter den holzverarbeitenden Betrieben, nicht nur auf nationaler, sondern vor allem auch auf internationaler Ebene. Zur Zeit stellt sich eine Situation ein, in der der Verarbeiter zum Wald kommt und nicht das Holz über weite Strecken zum Verarbeiter transportiert werden muss. Diese Entwicklung unterstreicht die internationale Bedeutung der Ergebnisse der Bundeswaldinventur und spricht für die europaweite Bedeutung des Forststandortes Bayern.

Regionale Abnehmer stärken

Dieser Ruck war dringend notwendig. Die aktuelle Aufbruchstimmung der Holzindustrie in Bayern muss sich auf den ganzen Forstsektor ausdehnen mit dem Ziel, zusammen mit den holzverarbeitenden Betrieben an einer Stärkung des Clusters Forst & Holz zu arbeiten. Hierzu zählt nicht nur die Ansiedelung neuer Kapazitäten, sondern gerade auch der Erhalt einer zukunftsfähigen diversen Abnehmerstruktur für den Rohstoff Holz in den einzelnen Regionen Bayerns. Denn vor allem die zahlreichen kleineren und mittelständischen Betriebe sind unverzichtbare Partner der Waldbesitzer. Sie garantieren eine Wertschöpfung vor Ort in den Regionen.

Leistungsfähige und moderne Organisationsstrukturen der Waldbesitzer nötig

Die Forstwirtschaft ist nach wie vor Aufgabe der Waldbesitzer und nicht der Holzwirtschaft. Die Waldbesitzer können nicht Warenlagerhalter der Holzindustrie sein. Hier wird auch der Waldbesitz neue Strukturen bilden und seine Angebote so ausbauen müssen, damit er als Partner der Nachfrager unersetzlich bleibt. Nur so kann der Waldbesitz als gleichwertiger Partner auftreten. Hier sind bereits die ersten Schritte zu beobachten.

Arbeitsplätze sichern, Auflagendschungel durchforsten

Die soziale Komponente der Forstwirtschaft als bedeutender Arbeitgeber wird vielerorts noch nicht in vollem Umfang gesehen. Auch die Kritiker müssen hier anerkennen, dass gerade im ländlichen Raum der Forstwirtschaft hier eine besondere Bedeutung zukommt. Daher sind die Rahmenbedingungen für die Forstwirtschaft und damit auch für die Waldbesitzer zu verbessern. Es kann nicht sein, dass Auflagen, die eine geregelte Forstwirtschaft unrentabel werden lassen, die Forstbetriebe immer stärker belasten. Auf diese Weise würden in den Regionen Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft verloren gehen.

Neue Konzepte für die Mobilisierung der Holzreserven

Die Bundeswaldinventur hat eindeutig gezeigt, dass gerade im Privatwald mehr genutzt werden darf und muss. Nach den Ergebnissen der BWI[2] stocken im bayerischen Privatwald erhebliche Vorräte. Im bundesdeutschen Vergleich führt Bayern sogar die Statistik an. Diese Reserven sind in den kommenden Jahren schrittweise zu mobilisieren und mit diesem hohen Rohstoffpotenzial ist die Bedeutung und die Wirtschaftskraft des gesamten Clusters Forst & Holz in Bayern zu stärken. Denn nur dann wird sich Forstwirtschaft künftig lohnen, nicht nur für die Waldbesitzer, deren Wald häufig einen Beitrag zum Lebensunterhalt der Familien leistet, sondern für die gesamte Verarbeitungskette. Die Mobilisierung der Holzreserven aus dem Privatwald lässt sich allerdings nur dann realisieren, wenn alle zusammen arbeiten und die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei den Verbänden und Zusammenschlüssen des Privatwaldes zu. Sie werden Ideen entwickeln müssen, wie gerade die „neuen Waldbesitzer“ ohne direkte Verbindung zur Land- und Forstwirtschaft in die Strukturen eingebunden werden können. Es ist nötig, für sie attraktive Konzepte und Dienstleistungen anzubieten.

Nur gemeinsam erfolgreich in die Zukunft

Den Clustergedanken müssen alle Partner entlang der Holzverarbeitungskette mit Leben erfüllen. Nur so können Forst- und Holzwirtschaft ihre Position als einer der bedeutendsten Wirtschaftsbereiche in Bayern sichern und weiter ausbauen. Konkurrenzdenken ist hier kontraproduktiv; nur gemeinsam und mit dem nötigen Optimismus ist dieses Ziel zu erreichen.

MARIAN FRHR. V. GRAVENREUTH ist 1. Vorsitzender des Bayerischen Waldbesitzerverbandes
www.bayer-waldbesitzerverband.de